

gegliedert, und häufige Zusammenfassungen erleichtern die Lektüre.

Das verspätete Erscheinen und der dadurch bedingte „veraltete“ Charakter einiger Ausführungen, vor allem zu ekklesiologischen und ökumenischen Problemen, mindert nicht den Wert dieser sorgfältigen Untersuchung. Leider bleibt jedoch die Auswertung bei einer Gegenüberstellung von „protestantischer“ und „katholischer“ Lehrmeinung stehen. Der Verfasser bemüht sich, einseitige Alternativen zu vermeiden und wichtige von nebensächlichen Unterschieden zu trennen. Er sieht, daß beide Positionen einander kritisch herausfordern, aber er nimmt die Herausforderung selber nicht auf. In der ökumenischen Bewegung freilich ist das Gespräch inzwischen weitergegangen unter voller Teilnahme von katholischen Theologen. Manche der Positionen haben sich dabei verschoben. Aber die Ergebnisse der genannten Studie haben sich auch für diesen weiteren ökumenischen Dialog als unentbehrlicher Orientierungspunkt erwiesen.

Konrad Raiser

Katholizität und Apostolizität. Theologische Studien einer gemeinsamen Arbeitsgruppe zwischen der römisch-katholischen Kirche und dem Ökumenischen Rat der Kirchen. Herausgegeben von Reinhard Groscurth. Beiheft zu Kerygma und Dogma Nr. 2. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1971. 187 Seiten. Kart. DM 28,—.

Im Auftrage der Gemeinsamen Arbeitsgruppe zwischen der römisch-katholischen Kirche und dem Ökumenischen Rat der Kirchen hat eine internationale und interkonfessionelle Kommission in den Jahren 1967 und 1968 über das Thema „Katholizität und Apostolizität“ gearbeitet. Die vor dieser Kommission gehaltenen Referate sind in diesem Heft abgedruckt. Es ist schade, daß der gemeinsam verabschiedete Schlußbericht nicht mehr mit auf-

genommen werden konnte (er ist enthalten in: „Löwen 1971“, Beiheft Nr. 18/19 zur „Ökumenischen Rundschau“, S. 136 ff.).

Der anglikanische Patristiker *J. N. D. Kelly* stellt das Verständnis der Begriffe „katholisch“ und „apostolisch“ in den ersten Jahrhunderten dar. In seinem Beitrag „Die Katholizität der Kirche“ plädiert der (inzwischen verstorbene) reformierte Theologe *Jean Bosc* für eine qualitative und damit dynamisch-eschatologische Auffassung von „Katholizität“. Von neutestamentlichen und patristischen Quellen ausgehend entwickelt *J. D. Zizioulas* sodann eine Interpretation von „Katholizität“ im Rahmen des Verständnisses und der Struktur der zum Abendmahl versammelten Gemeinde (der Titel „Abendmahlsgemeinschaft und Katholizität der Kirche“ ist also nicht im Sinne von Interkommunion gemeint). In diesem Beitrag klingt bereits die Problematik von Ortskirche (in den verschiedenen Bedeutungen des Wortes) und Gesamtkirche an, die dann in der Frage nach einer Theologie der Ortskirche im Referat von *Emmanuel Lanne* über „Die Ortskirche: ihre Katholizität und Apostolizität“ aufgenommen und im Blick auf die bisherige römisch-katholische Theologie und offizielle römisch-katholische Texte als nur in Ansätzen vorhanden erwiesen wird. *Lanne* steuert noch einen weiteren Beitrag über „Vielfalt und Einheit“ bei, der ebenfalls auf die Frage der Ortskirchen und deren vielfältige Gestaltung innerhalb der einen Kirche zugespitzt ist.

Sehr instruktiv ist der eine Fülle an Literatur verarbeitende und die verschiedenen Tendenzen deutlich herausarbeitende Überblick von *Rudolf Schnackenburg* „Apostolizität: Stand der Forschung“. Einen Parallelbeitrag über „Katholizität“ hätten viele Leser sicher begrüßt. In *J. L. Wittes* „Einige Thesen zur Sakramentalität der Kirche“ werden die Themen des Heftes — Katholizität und Apostolizität — von der sakramen-

talen Funktion der Kirche für die gesamte Menschheit her entfaltet. In Kritik und Erweiterung des bisher vorherrschenden Verständnisses von „Apostolizität“ — der historischen und dogmatischen Frage nach dem Ursprung der Kirche und ihrer bleibenden Verbindung mit diesem Ursprung — versucht *Wolfhart Pannenberg* über die historischen Aporien hinauszugelangen, indem er das eschatologische Motiv des urchristlichen Apostolats als das Kontinuum des Apostolischen durch den Wandel der Zeiten hindurch herausstellt und näher entfaltet. Von hier aus werden dann in Ausrichtung auf die im ökumenischen Gespräch zentralen Fragen wie Einheit, Pluralität der Konfessionen, Amt etc. Folgerungen gezogen, die sich mit der sie durchziehenden Struktur der universalen Weite, Offenheit, Unabgeschlossenheit und Fülle als äußerst hilfreich erweisen könnten.

Neben diesem anregenden und weiterführenden Beitrag erweckt und verdient auch das abschließende Referat von *Alexander Ganoczy* über „Amt, Episkopat, Primat“ die besondere Aufmerksamkeit von evangelischen (und wohl auch katholischen) Lesern. Die römisch-katholische Lehre vom Amt und den verschiedenen Ämtern, vor allem wie sie auf dem 1. und 2. Vatikanum dargelegt wurde, wird mit den neutestamentlichen Aussagen konfrontiert und von daher zwar nicht radikal kritisiert, aber doch in einer ökumenisch-konstruktiven Weise modifiziert.

Fazit: Das Buch ist wesentlich interessanter, als es diese kurze Charakterisierung andeuten kann.

Günther Gassmann

ORTHODOXIE

Peter Hauptmann, Die Katechismen der russisch-orthodoxen Kirche. Entste-

hungsgeschichte und Lehrgehalt. (Kirche im Osten, Monographienreihe Band 9.) Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1971. 398 Seiten und 16 Kunstdrucktafeln. Engl. brosch. DM 58,—.

Längst hat die Welt des russisch-orthodoxen Glaubens das Interesse westeuropäischer Theologie gefunden. Die Brücke zum theologischen Denken Westeuropas schlugen russische Religionsphilosophen und religiöse Dichter des 19. Jahrhunderts. Ein kleiner Kreis der Kenner pflegte seitdem den Austausch mit der religiösen Geisteswelt Rußlands. Die ökumenische Bewegung — besonders nach dem Eintritt der russisch-orthodoxen Kirche in den Ökumenischen Rat der Kirchen 1961 — stellte das Gespräch auf eine theologisch-systematische Grundlage, in Deutschland insbesondere durch die regelmäßigen Theologentreffen, die sogenannten Arnoldshainer Gespräche, die 1958 auf Anregung des Rates der EKD zustande kamen. Unbekannt blieb jedoch weithin die Glaubenswelt des einfachen russischen Kirchenvolkes. Es fehlte bisher der Interpret, der instande gewesen wäre, der westlichen Christenheit nahezubringen, was bis auf den heutigen Tag an katechismushafter Glaubenslehre in der russischen Frömmigkeit lebendig ist. Mit Freude begrüßt man daher, daß Peter Hauptmann in der vorliegenden Arbeit diesen Dienst geleistet hat. Im ersten Teil der Arbeit zeichnet der Verfasser die wechselvolle Entstehungsgeschichte der russischen Katechismen über die Jahre 1720—1917. Die vortrefflichen Biographien der Katechismus-Autoren — Feofan (Prokopovič; gest. 1736), Platon (Levšin; 1737—1812), Philaret (Droždov; 1782 bis 1867), Antonij (Chrapovickij; 1863 bis 1936) und Gorazd (Pávlik; 1879—1942) — spiegeln ein Stück russischer Glaubensgeschichte wider. Den Lehrgehalt der Katechismen bietet der umfassendere zweite Teil dar, untergliedert in die fünf Hauptstücke: Das Glaubensbekenntnis, Die Mysterien (Sakramente), Die zehn